

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Graf Anton Günther oder Tilly in Oldenburg**

**Ruseler, Georg**

**Varel, 1895**

Fünfter Auftritt. Tilly und Anton Günther durch die Mitte.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-90166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-90166)

**Wanda.** Hier im Schlosse ist er gefangen.

**Fürstenberg.** Höllischer Verrat! Weiß der Graf davon?

**Wanda.** Gerade der hat's befohlen.

**Fürstenberg.** Tod und Teufel! Was soll das heißen?

**Wanda.** Er will ihn töten, will ihm das Haupt herunter schlagen lassen. Mag er doch lieber mich selber töten!

**Fürstenberg.** Es ist ja unmöglich. Weswegen nahm er ihn gefangen?

**Wanda.** Damit er Tilly nicht den Rat gebe, nach Ostfriesland zu ziehen.

**Fürstenberg.** Ah, ist's das, dann weiß ich genug. Wir sind in der Höhle eines Fuchses, aber ich will seine Schliche enthüllen. Wißt Ihr, wohin man Herrn von Harten gebracht hat?

**Wanda.** Ich vermute, wo er sich befinden kann.

**Fürstenberg.** Führt mich, schnell! Wir wollen versuchen, ihn zu befreien. — Herr Graf von Oldenburg, Ihr sollt einen Nachtsch haben zu Euerm Mahle, den Ihr nicht erwartet habt. (Beide rasch nach rechts ab.)

## Fünfter Auftritt.

Tilly und Anton Günther durch die Mitte.

**Anton Günther.** Eure Excellenz lieben nicht den Wein und die Geselligkeit?

**Tilly.** Den Wein nie, die Geselligkeit dann nicht, wenn sie laut wird.

**Anton Günther.** Dann nehmt mit mir vorlieb. (Setzen sich.)

**Tilly.** Bin Euch in Politik wenig obligieret, mein Herr Graf von Oldenburg. Kein Fürst oder Stand des Reiches, der mir soviel entgegengesetzt hat, wie Ihr. Man

möcht' es fast als ein Miraculum erachten, wenn man sieht, wie Ihr's versteht, eine Armee von 25000 zu behindern und zu hemmen. Wäre mir Eure gute Reputation nicht bekannt, würd' ich denken, man verziere mich.

**Anton Günther.** Excellenz!

**Tilly.** Ich habe Euch Zeit gelassen, Eure friedsame Defension mit allen Mitteln zu betreiben. Ich sehe keine Früchte Eurer Bemühungen. Kaiserliche Exekution erleidet keinen Aufschub mehr, und Eure Mittel sind erschöpft.

**Anton Günther.** Excellenz erlauben, sie sind reicher als vor Tagen.

**Tilly.** Ihr denkt mich noch zu hindern?

**Anton Günther.** Ich habe die gewisse Zuversicht, daß Ihr nicht marschieren werdet.

**Tilly.** Ihr treibt verstecktes Spiel, Herr Graf.

**Anton Günther.** Im Gegenteil, ich werde offene Karten zeigen. Bin Kaiserlicher Majestät stets in Treuen ergeben gewesen.

**Tilly.** Beweist es von neuem, indem Ihr ohne Widerstreben den Durchzug zugebt, ja ist die Treue echt, so tretet in Allianz mit uns und helft den Mansfeld vernichten.

**Anton Günther.** Kein Fürst darf das Schwert ziehn, der da weiß, daß er dadurch sein Land verderben wird.

**Tilly.** Ihr möchtet den Händeln und Aktionen dieser Zeit zuschaun ex specula, als von einem hohen Schauburg und Wartturm aus.

**Anton Günther.** Seid überzeugt, General, daß nicht ein laues Blut mir diesen Wunsch eingiebt, ja, könnt' ich meiner ungestümen Neigung folgen, möcht' ich mich schon aufs Roß setzen und mit Euch reiten.

**Tilly.** So thut es; denn diese Zeiten fordern es von Euch.

**Anton Günther.** Wenn ich der Herzog von Bayern wäre, könnte sein, daß ich es thäte. Doch nun bin ich ein kleiner Graf und will nicht verderben, wie der Markgraf von Baden verdarb und der Hohenzoller in Jägerndorf.

**Tilly.** Ihr müßt Partei ergreifen, wenn Ihr die Troublen dieser Zeit überstehen wollt, unsere Partei, die Partei des Kaisers, des Reiches.

**Anton Günther.** Dagegen wär' viel zu sagen. Nicht allein, daß Kaiserliche Majestät sich uns Evangelischen wenig geneigt zeigen, sondern auch, daß das Reich uns hier an der Nordsee stets im Stiche läßt den Staaten gegenüber. Nein, Graf Tilly, ein Graf von Oldenburg, der es wohl meint mit seinem Lande, muß in dieser Zeit dahin streben, Neutralität zugesichert zu erhalten gegen jedermann.

**Tilly.** Seid Ihr stark genug, um sie zu behaupten?

**Anton Günther.** Wenn ich meine schwachen Mittel Flug gebrauche: ja.

**Tilly.** Ihr werdet dabei zu Grunde gehn. Ihr werdet diese Exemption erlisten und erbitten müssen, und eine erbettelte Neutralität wird schließlich Euer Land nur devastieren.

**Anton Günther.** Das wird dieser unerbetene Krieg weit schneller besorgen und gründlicher. Wenn Ihr marschirt, sitzt auch der Mansfelder nicht mehr still; dann wird mein Land der Schauplatz der Schlachten werden, und das zu verhüten, bin ich gewillt bis zum letzten Atemzuge.

**Tilly.** Was thut's, wenn unsere Rosse Eure Acker und Wiesen zerstampfen! Ein neuer Frühling holt Euch das Verlorne wieder aus dem Boden hervor.

**Anton Günther.** Doch wie, wenn der Boden selbst verschlungen wird?

**Tilly.** Der Boden selbst verschlungen?

**Anton Günther.** Zwei schlimme Gesellen sind unsere Nachbarn, die Nordsee und der Weserstrom. Leben sie in Frieden mit uns, so ist es nur ein trügerischer Friede, und in einer unbewachten Nacht überfallen sie uns im Bunde mit ihrem Genossen, dem Sturm. Jahr für Jahr haben wir zu kämpfen, freilich nur mit dem Spaten, aber so mühsam und beschwerlich, daß uns für den Kampf mit dem Schwerte keine Zeit und Kraft mehr übrig bleiben. Vierzig deutscher Meilen Deiche und Dämme haben wir der salzen See entgegengesetzt, und Tonnen Goldes wenden wir daran, um diese große Festung zu verteidigen. Jetzt aber kommt der Krieg, um unser Land zu verwüsten und zu entvölkern. Wo bleiben da die Verteidiger? Verzweiflung, Arglist und Schadenfreude beginnen ihren wilden Tanz, die Bande der Ordnung sind dahin, die Deiche brechen, und des Meeres unersättlicher Rachen verschlingt den schönsten Teil dieses Landes. Dann ist es nicht nur verwüstet, es ist verloren, und nicht ein einziger Frühling, nein, nur Jahrhunderte vermögen es wieder aus dem Schlamm zu heben.

**Tilly.** Ihr redet gut für Eure Scholle, Herr Graf, doch so könnt Ihr nicht den Mann überzeugen, der hier steht im Namen des ganzen Reiches.

**Anton Günther.** Hab' mir nichts zu Schulden kommen lassen gegen das Reich, darum kann es mein Verderben nicht wollen.

**Tilly.** Das große Ganze kann nicht zaudern, wenn eins seiner Glieder klagt.

**Anton Günther.** Warum nicht? Es pflegt doch auch zu zögern, wenn eins der Glieder um Hülfe bittet.

**Tilly.** Kaiserliche Majestät darf sich mit Recht beklagen, daß es den Ständen an Treue mangelt.

**Anton Günther.** Und die Stände nicht minder, daß es den Kaisern aus dem Hause Oesterreich an Neigung fehlt für das Reich.

**Tilly** (steht auf). Gräßliche Gnaden vergessen, weswegen ich hier bin. So wahr mir Gott helfe, ich kam nicht des Krieges wegen, sondern um Euch und allen im Reich den Frieden zu schaffen, und dazu weigert Ihr mir Eure Hülfe.

**Anton Günther.** Nein, Graf Tilly.

**Tilly.** Wie! Ihr hättet Euch nicht geweigert, den Mansfeld vernichten zu helfen?

**Anton Günther.** Das allerdings.

**Tilly.** Gräßliche Gnaden verzeihn, ich bin ein Kriegsmann, und Eure Staatskunst bringt mir Galle ins Blut. Ich bin des Zögerns müde und werde meine Macht gebrauchen.

**Anton Günther** (steht auf). Gut, dann marschirt, wenn Ihr Euch selbst vernichten wollt.

**Tilly.** Zweifelt Ihr, daß wir den Mansfeld schlagen werden?

**Anton Günther.** Mein Zweifel fängt erst an, wenn Ihr ihn belagern müßt in seinem Wasserneste zu Gretsiel. Sind Eure Soldaten wie die Frösche, daß sie in Sumpf und Wasser kämpfen können? Kaum. Kennt Ihr den Zustand der Dinge in Ostfriesland? Auch nicht.

**Tilly.** Ich hoffe ihn bald kennen zu lernen.

**Anton Günther** (ironisch). Hoffnung läßt oft zu Schanden werden. Vertraut mir, glaubt meinen Worten. Ostfriesland ist eine Wassermüste, kaum, daß der fünfte Mensch dort noch lebt, das sechste Haus dort noch steht. Euer stolzes Heer muß verderben. Denn wovon wollt Ihr leben? Der Mansfelder kann sich füttern lassen von den Staatlichen, Ihr aber werdet nichts zu beißen haben. So müßt Ihr dort zu Grunde gehn oder Euer Heer mit Verlust zurückziehn aus dem Lande. Ihr müßt weichen, und der Feind wird sagen: Da zieht er hin mit Schanden, der Niebesiegte, hier hat er seinen Ruhm zurückgelassen, uns hat er ihn zurückgelassen. Eure Siege haben Euch kühn gemacht, General, und wahrlich, Ihr habt ein Recht,

stolz und kühn zu sein. Aber gegen die Ungunst der Elemente und gegen den nagenden Zahn des Hungers kämpfen auch die größten Feldherrn vergebens. Ich warne Euch, geht nicht mit verbundenen Augen in diese verderbenbringende Gefahr.

**Tilly.** Gefahr? Ich fürchte keine. Ich hab's gelernt, auf den großen Gott der Schlachten zu vertrauen.

**Anton Günther.** Ich warne Euch noch einmal. Oft verläßt der Himmel den, der fest zu stehn glaubt auf dem Gipfel des Glücks und sich unbesieglich wähnt.

**Tilly.** Mein Herr Graf von Oldenburg, Eure Worte verzögern nur die Aktion und heben sie doch nicht auf. Ich werde marschieren, weil ich muß.

**Anton Günther.** Auch wenn Dänemark Protest erhebt?

**Tilly.** Hat es ein Recht dazu?

**Anton Günther.** König Christian ist mein Erbe und hätte kein Recht? Er muß sehn, wie Graf Tilly kein anderes Mittel kennt, sein Ziel zu erreichen, als das Schwert, und sollte kein Recht haben, Einspruch zu erheben?

**Tilly.** Habt Ihr etwa ein anderes Mittel, Mansfeld unschädlich zu machen?

**Anton Günther.** O ja. Wir müssen ihn zwingen, Ostfriesland freiwillig zu verlassen.

**Tilly.** Bei der Muttergottes von Altötting, wenn Ihr das könntet, spar' ich der Liga jeden Tropfen Blut. Wodurch wollt Ihr ihn zwingen?

**Anton Günther.** Durch die Hochmögenden im Haag. Wenn die ihn fallen lassen, ist Mansfeld nicht imstande, sich auch nur einen Tag zu halten; denn der Hunger würde ihn verderben.

**Tilly.** Gut, doch ich seh' nicht ein, wodurch Ihr die Hochmögenden zu solchen Schritten nötigen wollt.

**Anton Günther.** Durch Euch selbst, Herr Generalis-  
simus.

**Tilly.** Durch mich?

**Anton Günther.** Durch den Schrecken Eures Namens,  
durch die beredte Sprache, die die 25000 Mann Eures  
Heeres sprechen. Sagt, ob Ihr mir helfen wollt?

**Tilly.** Ihr sollt meinen Beistand haben.

**Anton Günther.** Ich danke Euch. In fünf Minuten  
wird der Gesandte der Staaten mürrbe sein und seine  
Unterschrift geben, wenn Ihr's versteht, klug Eure Rolle  
zu agieren in dem Spiel, das ich erdonnen habe.

**Tilly.** Rolle? Spiel? Ich bin ein Kriegsmann, liebe  
gerade Wege und mag solche Praktiken nicht.

**Anton Günther.** Excellenz, laßt Euch bedeuten —

**Tilly.** Besinnt Euch eines andern.

**Anton Günther.** Dann helfe mir Gott im Himmel!

### Sechster Auftritt.

**Vorige.** Fürstenberg (mit gezogenem Degen). Dann Wanda  
und v. Harten.

**Fürstenberg** (nach draußen). Wag's keiner, Tilly'sche  
Soldaten zu berühren!

**Tilly.** Was giebt's?

**Anton Günther.** Den Degen in die Scheide! Dies  
Haus ist ein Haus des Friedens.

**Fürstenberg** (steckt ein). Und des Verrats!

**Tilly.** Was ist geschehn?

**Fürstenberg.** Seht hin, mein Feldherr, dort habt Ihr  
die Antwort.

**Wanda.** Geh' nicht, sie werden dich töten.

**v. Harten.** Fürchte nichts. — Hab' Dank, daß du  
mich befreit hast.